



## **Evangelisch-Luth. Gemeinde**

Col di Lana 10, 39100 Bozen

T. 0471 281293

Email: info@chiesa-evangelica.it

Bürozeiten: Mo-Mi-Fr 8.30-12.30

Di+Do 8.30-13.30 Uhr

## **Kirchenvorstand / Consiglio**

Caroline von Hohenbühel,

Kuratorin / curatrice

T. 345 0209834

Kathrin Kötz,

Vizekuratorin / vicecuratrice

Friedhelm Wemhöner,

Schatzmeister / tesoriere

Michael Jäger, Helga Lott

Annett Weissenburger,

Christiane Mühlhäusler,

Barbara Gödel, Miriam Weiß

## **Bankverbindungen / C. bancarie**

IBAN: IT 390604511602 000002

100000 BIC: CRBZIT2B002

Flüchtlingsarbeit vor Ort:

IBAN: IT 88F0808111601 000301

233513 BIC: RZSBIT21103

Herausgeber ist der Kirchenvorstand

Il Notiziario viene edito dal Consiglio

Redaktion /Redazione: Michael Jäger,

K. Kötz, N. Steiner, H. Lott, C. Pflug

Korrektur / correzione: G. Rathjens

Druck / Stampa: Hausdruckerei / in proprio

Auflage /Tiratura: 1000 Stk./copie

Redaktionsschluss des nächsten Hefes, das die Monate Sept-Nov umfasst, ist der 31. Juli 2021.

Bitte bis dahin alle Beiträge und Termine bekanntgeben.

## *Fülle*

Geht es Ihnen auch so? Nach 15 Monaten Covid wird mir ganz komisch, wenn ich einen Film oder Fotos sehe, die viele Menschen dicht beieinander zeigen. Fülle hat ja auch damit etwas zu tun. Ganz spontan assoziiere ich jedenfalls Fülle mit Räumen voller Menschen – und das ist etwas, was ich zur Zeit gar nicht abkann. Ja, die Geselligkeit hat sich verändert. Von zuhause, vom sicheren Ort über den Computer-Bildschirm, das Tablet oder das Telefon. Ansonsten wechsele ich lieber die Straßenseite, wenn ich draußen mehrere Menschen auf mich zukommen sehe und ziehe die Einsamkeit der Natur dem Stadtleben vor.

Wenn ich einem zweiten Bild den Vortritt lasse, wird es heller: Fülle, das assoziiere ich im zweiten Anlauf mit all jenem, was meinen Geist anregt. Bilder von Bergen, von Natur im Erwachen, helles Grün, von Kunst, von Theater, von Literatur, Reisen, von anregenden Begegnungen. Aus dieser Fülle konnten wir schöpfen in den vergangenen Monaten, Gottseidank steht in unserem Kopf eine zwar nicht unendliche, aber doch enorme Speicherkapazität bereit, um in Hülle und Fülle aus dem Vollen schöpfen zu können. Das hat wohl so manchem von uns über diese graue Zeit, die hinter uns liegt, geholfen.

*Nicole Dominique Steiner*

*Liebe Leserinnen und Leser,*

Leben in Fülle. Ein Traum. Aufsteigen aus den Niederungen von Sonderverordnungen, Abstreifen das Korsett der unteren Gesichtshälfte, Diagramme und Kurven unter sich stampfen und stattdessen wieder den Wind der Freiheit spüren. So in etwa. Nicht unbedingt, aber wieder diese andere Art von Fülle: voller Terminkalender, lange Arbeitstage, gefüllte Straßen und Parkplätze.

Es macht wohl auch hier die Qualität den Unterschied. Wieder hinauspringen ins volle Leben führt nicht automatisch auf Dauer zu Zufriedenheit. Das werden wir rasch wieder lernen. Was aber verdient das Prädikat "erfülltes Leben"? Die Quantität der Stunden, Kilos und Konten wird das nicht anzeigen können.

In den Evangelien finde ich viele Geschichten, in denen sich durch Jesus das Leben wieder dreht, Fülle reinkommt, wo vorher resignierende Leere oder dämonische Enge herrschte. Maria Magdalena wird von einer psychischen Erkrankung geheilt und bleibt fortan an der Seite Jesu, bis unter das Kreuz, in die Grabkammer hinein und zu den ängstlich versteckten Jüngern mit dem Osterruf auf lachenden Lippen „Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden, Halleluja!“. Und auch in seinen Reden geht es Jesus immer wieder um das Reich Gottes, das

schon jetzt anbricht und Lebensqualität strömen lässt. Etwa im Johannesevangelium: „Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden. Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und volle Genüge.“



„Weide finden“, das ist natürlich der Hinweis auf Jesus als den guten Hirten. In Ermangelung eigener Erfahrungen in Nutztierhaltung flüchte ich mich zur Veranschaulichung zu den Bildern von Psalm 23, der Herr ist mein Hirte. Kein Mangel, grüne Auen, frisches Wasser, eine gestärkte Seele, ein Weg auf gerader Straße. Hier ist es, das gute Leben. Und es bleibt auch dann gut, wenn es durchs finstere Tal geht. Weil der gute Hirte da ist. Der kümmert sich, übernimmt Verantwortung. Wer für sich darum weiß und wer in dieser Haltung dann selbst für andere Menschen da ist, lässt unweigerlich Lebensqualität steigern, bis zum Überfluss.

*Mit vollen Grüßen  
Michael Jäger*

## *Care lettrici, cari lettori,*

Pienezza di vita. Un sogno. Risalire dalle deprimenti lande dei decreti d'emergenza, disfarsi del corsetto che fascia la parte inferiore del viso, calpestare fino a distruggerli i diagrammi e le curve e percepire al loro posto il vento della libertà. Grosso modo così. Non necessariamente, ma tornare nuovamente a quest'altro genere di pienezza: dell'agenda, delle lunghe giornate lavorative, delle strade trafficate e dei parcheggi occupati.

Forse anche in questo caso è la qualità a far la differenza. Tornare a vivere una vita piena, a lungo andare non porta automaticamente alla contentezza. Ce ne renderemo conto ben presto. Ma che cos'è che merita allora il predicato di "vita piena"? La quantità di ore, chili e conti correnti non sarà in grado di farlo.

Nei Vangeli trovo molte storie in cui la vita, grazie a Gesù, ha una svolta e ritorna a essere piena laddove prima regnava una rassegnata vuotezza o un'angustia demoniaca. Maria Maddalena viene guarita da una malattia psichica e rimane da allora in avanti al fianco di Gesù fin sotto la croce, fin dentro al sepolcro e, rivolgendosi agli apostoli nascostisi dalla paura, proferisce il motto pasquale col sorriso sulle labbra: "Il Signore è risorto. E' davvero risorto, Alleluja!" E anche nei suoi di-

scorsi Gesù mette sempre l'accento sul regno di Dio, che è già in procinto di venire e fa affluire qualità di vita. Come ad esempio nel Vangelo di Giovanni: "Io sono la porta; chi entra attraverso me, diverrà beato, andrà e verrà e troverà da pascolare. Io sono venuto affinché essi abbiano la vita e tutto quanto basta."

"Trovar da pascolare", è naturalmente il riferimento a Gesù come buon pastore. In mancanza di esperienze personali con animali da allevamento, mi rifugio, per una descrizione visiva, nelle immagini del Salmo 23: il Signore è il mio pastore. Nessuna carenza, prati verdi, acqua fresca, un'anima fortificata, un cammino sulla retta via. Eccola, la vita buona. E rimane buona anche quando passa per la valle oscura. Perché c'è il buon pastore. Che se ne occupa, che assume responsabilità. Chi in sé e per sé ne è al corrente e con questa consapevolezza si rende poi disponibile in prima persona per gli altri, fa inevitabilmente aumentare fino all'eccesso la qualità di vita.

Un saluto pieno  
*Michael Jäger*

*Traduzione: Christian Zarske*



## *Jahrespraktikant Gregor Hüniken*

Moin moin aus Bremen! Ich bin Gregor Hüniken, 18 Jahre alt und freue mich sehr auf mein Freiwilliges Soziales Jahr, das ich bei Ihnen und Euch ab September absolvieren werde. In diesem Sommer schreibe ich mein Abitur in den Fächern Englisch, Geschichte, Mathematik und Politik. Das Lernen neuer Dinge und Verstehen fremder Kulturen bereitet mir schon immer viel Freude.

Seit meiner Konfirmandenzeit engagiere ich mich ehrenamtlich in der Evangelischen Friedensgemeinde Bremen, und zwar in der Jugendgruppe und im Gemeindekonvent. Der Bibelvers Matthäus 18,20 (Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.) drückt für mich aus, dass der Glaube Menschen verbindet und zusammenbringt, aber genauso, dass Gott bei uns ist. Eine Erfahrung, welche ich schon in meiner Bremer Gemeinde in Gesprächen, beim Diskutieren, gemeinsamen Unterneh-

mungen und in den Gottesdiensten machen durfte. Ich freue mich sehr, für ein knappes Jahr die Arbeit in einer Kirchengemeinde vertieft kennenzulernen und daran mitzuwirken.

In meiner Freizeit fahre ich Rennrad oder gehe laufen. Ein großes Hobby ist auch die Musik. Seit fast zwölf Jahren spiele ich Geige in einem Orchester, aber auch im Duett. Ich hätte Spaß daran, hin und wieder Gottesdienste musikalisch zu unterstützen. Ich bin kommunikativ, tausche mich vorurteilsfrei sehr gerne mit Menschen jeden Alters und jeder Herkunft aus und bin aufgeschlossen für neue Kontakte.

Südtirol finde ich besonders wegen der Kultur, der Sprache und des leckeren – gemeinsamen – Essens spannend. Da es bei mir zuhause im nördlichen Bremen lediglich flaches Land gibt, faszinieren mich natürlich besonders die Berge Südtirols und die atemberaubende Landschaft. Unbedingt möchte ich meine Zeit in Bozen auch dazu nutzen, um Italienisch zu lernen.

Voll Vorfreude denke ich an die bevorstehende Zeit in Bozen und bin ganz gespannt auf all die neuen Erfahrungen.

Herzliche Grüße  
*Gregor Hüniken*

## *Theaterprojekt: ConACTION*

Das sind und vertreten wir tatsächlich. Wir verknüpfen Wörter, Sprachen und Geschichten der Teilnehmer und setzen sie in Aktion. Diese Möglichkeiten der Bewegung und Begegnung sind in dieser besonderen Zeit ein wertvolles Geschenk. Wir mussten zwar seit dem Herbst ein paar Lockdown-Pausen hinnehmen, durften aber glücklicherweise immer wieder die Türen öffnen.

Die Teilnehmer (in dieser Runde lauter Jungs) nehmen es freudig an, dass sie ihre Erlebnisse zwischen Masken, Testen, Quarantänen und dem ganz alltäglichen Wahnsinn spielerisch bearbeiten dürfen.

Wir suchten Wörter und Unwörter des Jahres 2020. Da wollte manch einer am liebsten das Blatt mit dem Wort „Corona“ aus dem Fenster werfen und darum tat es gut, freudige Sommererinnerungen aus dem Gardaland, dem Zirkus oder Frankreich sowie andere fantastische und fantasiereiche Szenen zu spielen. Ein neues Lieblingswort eines Teilnehmers für das Jahr 2021 wurde hierbei „mashallah“, das bedeutet „wie schön“, für einen anderen das Wort „Glück“. Das wünschen wir allen von Herzen.

Zuletzt hatten wir die Gelegenheit, an einem interessanten Projekt zum „Internationalen Tag der Muttersprache“ der Provinz teilzunehmen, bei dem wir die Gemeinsamkeiten der in

unserer Gruppe vorhandenen Sprachen erforschten. Dabei stießen wir auf das Wort „Schokolade“, das es mit kleinen Abwandlungen in jeder dieser Sprachen gibt. Wir schickten eine Tonaufnahme und unser Plakat ein und bekamen ein T-Shirt mit dem Motto „Jonglieren mit Sprachen macht Spaß“!

Auf das weitere Jonglieren mit Bällen, Sprachen, Musik und mit den Ideen unserer Teilnehmer warten wir freudig. Wir hoffen, sofern es möglich ist, bei der langen Nacht der Kirchen ein paar Eindrücke und Ergebnisse unserer bisherigen Arbeit präsentieren zu können.

Darüber hinaus planen wir, nach der Sommerpause wieder in voller ‚Action‘ starten zu können, ohne Pausen und mit vielen Ideen und spielfreudigen Jugendlichen!

Wer Lust hat, dabei zu sein und zwischen 9 und 15 Jahre alt ist, kann sich gerne für weitere Informationen an uns wenden oder sich gleich für einen Neustart im September vormerken. Wir halten euch über die Homepage der Evangelischen Gemeinde weiter auf dem Laufenden. Momentan treffen wir uns immer Montagnachmittag von 16–18 Uhr im Gemeindesaal.

*Nadja Tröster und Miriam Dreher*

## MitArbeitendenBildung geht online!

Die MAB-Seminare gehen weiter! Die ejst hat ein super Onlineangebot zusammengestellt, das sicher für jeden etwas Interessantes zu bieten hat. Da coronabedingt keine Präsenzseminare stattfinden können, kommt MAB einfach zu euch nach Hause. Ihr braucht euch nur anzumelden, den Computer einzuschalten und los geht's. Die Onlinekurse sind eine tolle Möglichkeit, das eigene Wissen in den Kompetenzbereichen Pädagogik, Soziales, Theologie und Organisation zu erweitern. Themen, die in den kommenden Wochen auf dem Programm stehen sind z. B. Zeitmanagement, der Umgang mit „schwierigen“ Teilnehmer/-innen, das Planen von Spielen und Bibelarbeit. Die Seminare beginnen immer um 18 Uhr und finden an wechselnden Wochentagen statt (Dauer ca. 2 ½ Stunden). Man kann alle Seminare belegen oder nur eins – je nach Zeit und Interesse. Für die MAB-Ausbildung zählen immer drei Seminare als Modultag.



MAB-Online steht allen Interessierten (nicht nur Jugendlichen, sondern auch anderen ehrenamtlichen Mitarbeitern) offen und die Seminargebühren betragen jeweils 10 Euro. Unsere Gemeinde übernimmt die Kosten für alle Jugendlichen, die schon ihre MAB-Ausbildung begonnen haben oder sich dafür interessieren – alle anderen Interessenten müssen die Kosten selber tragen. Anmelden kann man sich direkt unter:

<https://www.ejst.at/mab/mab-online-seminare/> (schickt die Anmeldebestätigung zwecks Kostenübernahme bitte ans Pfarrbüro).

### Seminarprogramm:

- 10. Mai Jugendgottesdienst – Kein Kaugummi!
- 11. Mai kreative Bibelarbeitmethoden
- 19. Mai Alles was Recht ist
- 26. Mai Kleingruppenarbeit
- 01. Juni Altes Testament: Roter Faden
- 10. Juni Schätze-/Geheimnisfest
- 17. Juni Storytelling
- 23. Juni Basteln mit Kindern
- 30. Juni Bandmusik, was braucht es
- 07. Juli Zeitmanagement

## JUGENDFREIZEIT DER ELKI

25. – 30. Juli in Südtirol



Wir möchten mit Euch spannende und abwechslungsreiche Tage in den Bergen erleben. Ausgangspunkte ist das Jugendhaus Hahnebaum, von dem aus wir Bergspitzen erklimmen, die Schlucht der Passeier erkunden, Meran besuchen und vieles mehr erleben möchten.

Mehr Informationen und Anmeldeformulare gibt es in den Pfarrämtern.



Wegen der weitreichenden Bezuschussung durch die Evangelisch-Lutherische Kirche in Italien kostet die Freizeit nur **50 €**.

Michael Jäger, Alexander Ernisa,  
Carsten Gerdes, Pastoren der ELKI

## RITIRO GIOVANILE dell'CELI

Für Jugendliche zwischen 13 und 18 Jahren  
(Teilnehmerzahl begrenzt!)  
*Giovani di età compresa tra 13 e 18 anni (Numero limitato di partecipanti!)*



Vorremmo vivere con voi delle giornate emozionanti e varie in montagna. Punto di partenza è la casa della gioventù Hahnebaum, da dove vogliamo scalare le cime delle montagne, esplorare la gola della Passiria, visitare Merano e molto altro.



Solo **50 €** grazie al generoso contributo finanziario della Chiesa Evangelica Luterana in Italia.  
Ulteriori informazioni nella tua comunità e dai pastori.



## *Warm-up! Ein Jugend-Abend für reale Begegnung!*

Es ist Zeit, sich zu treffen, in Präsenz und in echt – das finden wir jedenfalls.  
Und ihr?

Okay:

60 Jugendliche sind zu viel, aber 5 zu wenig!

1 Woche ist zu lang, aber 1 Stunde zu kurz!

Umarmen dürfen wir uns leider noch nicht.

Wilde Partys feiern auch nicht...

ABER:

Wir dürfen für etwas mehr als 2 Stunden zusammen sein, lachen, reden, spielen. Und nach dem Warm-up entzünden wir ein Feuer im Garten und bestellen Pizza.

Wir freuen uns auf euch!

Am Freitag, 11.6.2021, 17 Uhr Gemeindehaus, für alle ab 13 Jahre

*Nadja und Miriam von ConACTION*

## *Konfirmanden*

Wir haben in einer Vernunftentscheidung die Konfirmation auf Pfingsten 2022 verschieben müssen.

Der alte-neue Konfirmandenkurs startet nun im Herbst, dafür in Präsenz und mit all den Begegnungen, die diese Zeit einfach ausmachen sollen.

Dazu sind zusätzlich zu den ohnehin schon aktiven Konfirmandinnen und



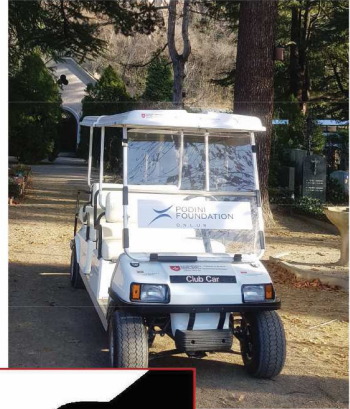
Konfirmanden alle eingeladen, die vor Mai 2009 geboren sind. In einem gesonderten Anschreiben informieren wir noch alle, die in Frage kommen, sofern wir davon wissen.

## Mit dem „Free Shuttle“ zu den Gräbern des evangelischen Friedhofs

Der Gang zu den Gräbern ihrer lieben Angehörigen ist für manche Grabbesucher oft beschwerlich oder nur mit großer Mühe verbunden. So hat die Podini Foundation seit einiger Zeit eine Initiative ins Leben gerufen die in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Bozen und Freiwilligen u.a. „Malta Help-bz eO“ realisiert wird.

Für diesen Dienst hat die Bozner Stiftung einen strombetriebenen 6Sitzer-Golf-Car bereitgestellt, der geräuschlos fährt, ohne die Umwelt zu belasten. Das Fahrzeug ermöglicht die Mitnahme von 5 Personen.

Während den Dienstzeiten des Golf-Cars werden unter anderen auch zwei Freiwillige des Malteserordens (Delegation Bozen – Südtirol) anwesend sein d.h. ein Fahrer und ein Freiwilliger, der am Startpunkt bleibt. Der Fahrer begleitet die jeweiligen Fahrgäste zum Grab, wartet dort oder vereinbart den Rückholtermin.



**maltahelp.bz**

Via Napoli Str. Nr. 1  
39100 Bolzano - Bozen (BZ)  
Tel. 0471 – 533630  
C.F. 94090030217

[www.maltahelp-bz.org](http://www.maltahelp-bz.org)  
[info@maltahelp-bz.org](mailto:info@maltahelp-bz.org)

Der Shuttle-Service wird jeden Samstag und Sonntag angeboten.

## *Textauszüge zum Thema Fülle*

(...)

Denn wie die Sonn mit ihrem Flammenaug  
Licht durch die Welt und Fülle rings verbreite  
so ist das Aug des Herrschers überall. (...)

(Friedrich Schiller)

(...)

Solang ich diesen habe,  
fehlt mirs an keiner Gabe:  
Der Reichtum seiner Fülle  
Gibt mir die Füll und Hülle. (...)



Eröffnung des Dienstes im Oktober 2019 mit Don Mario Gretter



Freiwillige Helfer

Aus unserer Kirchengemeinde wurde zur letzten Ruhe geleitet:

*Gabriele Petereit geb. Wittenberg*

\* 04.03.1949 in Berlin † am 09.04.2021 am Karersee

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein, spricht der Herr. Jes. 43,1

## Tagesstätte für obdachlose Menschen

Vom 16. Januar bis zum 14. März kümmernten sich 47 Freiwillige in der Temporären Tagesstätte täglich von 9 bis 18 Uhr um Menschen ohne Obdach. Zu den Freiwilligen, die im Pfarrheim Bozen Tee ausschenkten, zuhörten, bei alltäglichen Problemen zur Stelle waren, beim Deutsch- und Italienischlernen oder auch beim Schreiben von Bewerbungen halfen, gehörten auch einige Gemeindeglieder.

Da sich Politik und Verwaltung auch in diesem Winter nicht rechtzeitig und ausreichend um die Nöte obdachloser Menschen gekümmert haben, wurden verschiedene Vereine und Privatpersonen aktiv. Wolfram Nothdurfter stellte den Initiatoren der Tagesstätte, zu denen auch unsere Kuratorin Caroline von Hohenbühel gehört, unbürokratisch das Pfarrheim zur Verfügung. Innerhalb von zwei Tagen konnte der große Saal umgeräumt und unter dem Dach der Schutzhütte eröffnet werden. Eigentlich sollte diese Tagesstätte nur zwei Wochen lang aktiv sein, bis das Land – so die Hoffnung – endlich handeln würde. Doch aus zwei Wochen wurden 58 Tage, an denen die Tagesstätte täglich 9 Stunden lang offen war. In dieser Zeit fanden hier insgesamt 180 obdachlose Menschen aus 26 Ländern einen Platz zum Aufwärmen, aber auch um Sprachkurse zu absolvieren.



Alle diese Menschen leben in Bozen entweder in städtischen Notschlafstellen (z. B. bis April in der Messe Bozen), in Abbruchhäusern, in Zelten an den Ufern des Eisacks oder unter Autobahnbrücken.

Die 47 Freiwilligen haben zu zweit oder zu dritt von montags bis sonntags ungefähr 700 Liter Tee ausgeschenkt, 80 kg Kekse und Kuchen verteilt, dazu 30 kg Äpfel und Bananen und rund 10 kg Schokolade. Zahlreiche Bozner und Boznerinnen kamen und brachten warme Kleidung, Schlafsäcke, Hygieneartikel und Decken bzw. kochten Suppe. Der VinziMarkt sorgte für Kekse und Obst und einige Südtiroler Firmen stifteten neue Unterwäsche, Socken, Schuhe, aber auch Säfte, Tee und einmal wöchentlich Pizza für alle. Dank großzügiger finanzieller Spenden konnten die täglichen Reinigungskosten, Desinfektionsmittel und andere Unterstützungsmaßnahmen abgedeckt werden.

Da das Lernen einer Sprache ein wichtiges Instrument zur Integration in die Gesellschaft ist, boten vier Sprachmittlerinnen Kurse in deutscher und italienischer Sprache an, die, als es wärmer wurde, kurzerhand ins Freie verlegt wurden. Auch nach dem Ende der Tagesstätte führen diese Freiwilligen die Kurse weiter, unter anderem auch bei uns im Garten des Pfarrhauses.

#### Tagesstätte in Zahlen:

Freiwillige und beruflicher Hintergrund: Bei den 47 Freiwilligen handelt es sich unter anderem um Lehrpersonen, Freiberufler\*innen, Angestellte, Köch\*innen, Pizzabäcker\*innen, Journalist\*innen, Fotograf\*innen, Haus-

frauen und -männer, PR-Fachleute, Unternehmer\*innen, Landwirt\*innen, Kranken- und Altenpfleger\*innen, Sozialarbeiter\*innen und Student\*innen – im Alter zwischen 20 und 63 Jahren.

Menschen und Länder: Einen Ausweis und damit Zugang zur Tagesstätte bekamen 180 Gäste aus 26 Ländern, und zwar aus Ägypten, Afghanistan, Algerien, Bangladesch, Burkina Faso, Deutschland, Elfenbeinküste, Gambia, Ghana, Guinea, Guinea-Bissau, Irak, Iran, Italien, Kolumbien, Libyen, Mali, Marokko, Nigeria, Pakistan, Palästina, Senegal, Somalia, Türkei, Tunesien, Ungarn.

*Kathrin Kötz*

### *Textauszüge zum Thema Fülle*

(...)

In dem Himmel quillt die Fülle  
Der vollkommenen Seligkeit.  
Ich auch, wär' es Gottes Wille,  
Tränke gern aus dieser Fülle  
Labsal für der Erde Leid. (...)  
(Gottfried August Bürger)

Nur Beharrung führt zum Ziel,  
Nur die Fülle führt zur Klarheit,  
und im Abgrund wohnt die Wahrheit.  
(Friedrich Schiller nach Konfuzius)

## JUNI

Datum	Uhrzeit	Ort	Veranstaltung
So. 06	10.00	Evangelische Christuskirche	Gottesdienst N.N.
Mo. 07	20.00	Bibel im Gespräch online	Predigttext 1. Kor. 14, 1-12
Di. 08	19.00	Veranda Pfarrhaus	KV-Sitzung
Mi. 09	18-21	Gemeindesaal	Bunter Aperitif
Do. 10	15.30	Veranda Pfarrhaus	Erzählcafé
	20.00	Dominikanerkirche Bozen	Ökumenisches Gebet
Fr. 11	15.30	Erhardskirche Brixen	Kindergottesdienst
	17.00	Gemeindesaal	Jugendabend
So. 13	10.00	Evangelisches Pfarrhaus	Gottesdienst m. Pfr. Jäger u. Kigo anschl. Ausflug ins Sarntal
Di. 15	15.30	Gemeindesaal	Treffen Besuchsdienst
Do. 17	18.00	Garten von B. Gödel, Lavis	Gottesdienst m. Pfr. Jäger
So. 20	10.00	Evangelische Christuskirche	Gottesdienst m. Pfr. Jäger
	17.00	Erhardskirche Brixen	GD m. Prädikantin Heimann
Di. 22	10.00	Abfahrt Christuskirche	Wanderung Glaubensweg Vigiljoch
Do. 24	15.30	Veranda Pfarrhaus	Erzählcafé
So. 27	10.00	Evangelische Christuskirche	Gottesdienst m. Pfr. Jäger

**Dienstagstreff:** am 22.6. Glaubensweg auf dem Vigiljoch

Wir erwandern uns die 6 Stationen des Glaubensweges am Vigiljoch, oberhalb von Lana, genießen zudem die Landschaft und das Miteinander und kehren zwischendurch im Gasthaus Seespitz am Biotop der „Schwarze Lacke“ ein. Wir lassen uns von der Seilbahn erst in die Höhe bringen, und später wieder ins Tal hinab, so dass wir einen leichten Weg beschreiten können, der keine 2 Stunden Gehzeit hat, etwa 5 Km lang ist und 135 Höhenmeter überwindet. Abfahrt um 10 Uhr an der Christuskirche. Rückkehr gegen 16 Uhr - Anmeldung bis 18.6. erforderlich.

<b>JULI</b>			
<b>Datum</b>	<b>Uhrzeit</b>	<b>Ort</b>	<b>Veranstaltung</b>
<b>So. 4</b>	10.00	Evangelische Christuskirche	Gottesdienst m. Pfr. Jäger
<b>Di. 06</b>	19.00	Veranda Pfarrhaus	KV-Sitzung
<b>So. 11</b>	10.00	Evangelische Christuskirche	Gottesdienst m. Prädikantin Lier
	10.00	Erhardskirche Brixen	Gottesdienst m. Pfr. Kreitz
<b>Mi. 14</b>	18-21	Gemeindesaal	Bunter Aperitif
<b>So. 18</b>	10.00	Evangelische Christuskirche	Gottesdienst N.N.
	10.00	Erhardskirche Brixen	Gottesdienst m. Pfr. Kreitz
<b>So. 25</b>	10.00	Evangelische Christuskirche	Gottesdienst m. Pfr. Jäger
<b>25. - 30.</b>		Jugendhaus Passeiertal	ELKI- Freizeit

<b>AUGUST</b>			
<b>Datum</b>	<b>Uhrzeit</b>	<b>Ort</b>	<b>Veranstaltung</b>
<b>So. 01</b>	10.00	Evangelische Christuskirche	Gottesdienst m. Pfr. Jäger
<b>So. 08</b>	10.00	Evangelische Christuskirche	Gottesdienst N.N
	10.00	Erhardskirche Brixen	Gottesdienst m. Pfr. Jäger
<b>Mi. 11</b>	18-21	Gemeindesaal	Bunter Aperitif
<b>So. 15</b>	10.00	Evangelische Christuskirche	Gottesdienst m. Pfr. Jäger
<b>So. 22</b>	10.00	Evangelische Christuskirche	Gottesdienst m. Prädikantin Lier
<b>23. - 28.</b>	6.55	Radio Rai Südtirol	Auf ein Wort m. Pfr. Jäger
<b>So. 29</b>	10.00	Evangelische Christuskirche	GD m. Pfr. v. Reuss, v. Hohenbühel
	10.00	Erhardskirche Brixen	Gottesdienst m. Pfr. Pfützenreuter

## Nachruf

### Roberto Munaretto

\*22.02.1968 † 02.02.2021

„Ich kann nicht singen!“ – „Das wollen wir ja mal sehen!“ – so gewann ich vor vielen Jahren Roberto Munaretto für die Singende Gemeinde. Natürlich konnte er singen, denn Roberto war musikalisch und liebte Musik. Musik war einer seiner Wege, sich auszudrücken. Im Chörchen in der Col die Lana als Familie gemeinsam zu musizieren, das hatte für Silke, David, Tazio und eben Roberto seinen ganz besonderen Charme (wobei Tazio doch lieber den Aufenthalt mit Buntstiften in der Veranda vorzog).

In Deutschnofen ging das gemeinsame Singen im Chor für Silke und Roberto weiter. Singen, das waren für Roberto die eher leisen Töne nach dem „Sturm und Drang“ des lebendigen Bandlebens. Denn Roberto mochte und war beides: kraftvoll auf dem Asphalt mit viel PS unter der Haube als Fernfahrer unterwegs und feinsinnig und eben auch oft leise an allen möglichen Instrumenten, die er in die Hand nahm. Seine Leidenschaft für den Bass passte am besten: die tiefe, ruhige Grundlage eines Musikstücks legen.



Durch Gespräche mit Roberto habe ich viel über die Härten des Fernfahrerlebens gelernt. Gerade in den letzten Zeiten vor seinem Unfall hoffte er, mehr Ruhe in die Gesamtsituation zu bringen. Aber es kam anders. Eine Zeit langen Leidens nach dem Unfall ist nun zu Ende. Jetzt ist er frei und ich möchte einfach nur noch einmal sagen: Das habt ihr wunderbar gemacht, ihr drei, die schwere Zeit gemeistert! Roberto wirkt weiter, das können wir sehen, auch wenn die Leere sicher immer noch schmerzt und nun aufs Neue. Es soll nun für ihn gelten, was schon über den Äthiopischen Kämmerer in der Apostelgeschichte geschrieben wurde. Den trug auch der Glaube: „Und er zog seine Straße fröhlich!“

*Pastor Marcus Friedrich*



## *Grüß Göttin – ist Gott dabei mitgemeint?*

Das Thema Gendergerechtigkeit ist ein Punkt, der die Gemüter spaltet. Da ist nicht nur die Frage, ob es mehr als zwei Geschlechter gibt, sondern vor allem, welche Haltung jeder einzelne bzw. die Gesellschaft einnimmt. Allzu oft werden im täglichen Miteinander Menschen aufgrund ihres Geschlechts, ihrer Hautfarbe oder ihrer Religion diskriminiert. Deshalb ist es der evangelischen Kirche ein wichtiges Anliegen, das Thema Gendergerechtigkeit stärker in den Mittelpunkt zu rücken. Die ELKI hat dazu ein Positionspapier erarbeitet, das wir im Kirchenvorstand ausführlich besprochen haben. Allerdings greifen die von der ELKI zur Diskussion gestellten Punkte zu kurz, da sie sich nur auf die beiden biologischen Geschlechter beziehen. Im Sinne einer immer diverser werdenden Welt sollte bei allem jedoch auch ein „drittes“ Geschlecht mitgedacht werden. Denn es gibt unter den jüngeren Menschen mehr und mehr, die weder als Frau noch als Mann angesprochen werden wollen.

Es sollte eigentlich selbstverständlich sein, dass sich Kirche, Kirchengemeinde und Gläubige schon aus ihrem Glaubensverständnis heraus für Menschen einsetzen, die – aus welchem Grund auch immer – benachteiligt oder bedroht werden. Das Eintreten für Schwache – egal, ob sie aufgrund ihres

biologischen Geschlechts, ihrer Hautfarbe, ihres anderen Glaubens, einer körperlichen oder geistigen Beeinträchtigung oder ihrer sexuellen Orientierung diskriminiert werden – ist eine Frage der christlichen Nächstenliebe und gehört deshalb zum Alltag in der Kirche unbedingt dazu. Wir achten in unserer Gemeinde sehr genau auf diesen Punkt und unterstützen Projekte bzw. Schutzräume für Frauen und Kinder, die besonders häufig Opfer von Aggressionen werden.

Der ELKI geht es in ihrem Positionspapier vorrangig darum, mit der Verwendung einer „fairen Sprache“ die „Wertschätzung gegenüber allen Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht zu zeigen.“ Als Germanistin meine ich, dass der sprachliche Ansatz nicht zur Lösung von Geschlechterungerechtigkeit beiträgt. Eine Änderung des Sprachgebrauchs bzw. das Anhängen einer Endung an Substantive führt leider nicht automatisch zu einer größeren Gerechtigkeit. Das heißt, sie ändert nichts am Gender-Pay-Gap oder an der Gewalterfahrung von Minderheiten. Wer zu einer „fairen Sprache“ auffordert, überträgt moralische Ansprüche auf sprachliche Sachverhalte und impliziert, dass alle, die sich nicht an die Verwendung von Binnen-I, Gendersternchen, Doppelpunkt oder

Unterstrich halten und weiter das generische Maskulinum (die männliche Mehrzahlform) verwenden, undemokratisch sind und andere Menschen nicht wertschätzen. Wer Gendern mit einer fortschrittlichen Haltung gleichsetzt, instrumentalisiert Sprache politisch. Natürlich ist Sprache ein Instrument zur Benennung von Wirklichkeiten. Nur leider führt eine gendergerechte Sprache, wie sie von Universitäten, öffentlichen Institutionen und jetzt auch von der evangelischen Kirche gefordert wird, zu intellektuellen Grabenkämpfen, Selbstzensur und Anpassung, aber nicht zu wirklicher Geschlechtergerechtigkeit. Gendergerechtigkeit muss im Kopf ansetzen und ist keine Frage der Bezeichnung für Personengruppen.

Häufig werden zur Begründung für die Notwendigkeit des Verzichts auf das generische Maskulinum sprachenübergreifende Assoziationsuntersuchungen angeführt. Diese haben – und das unabhängig, um welche konkrete Sprache es ging – gezeigt, dass männliche Bezeichnungen eher mit einem Mann als mit einer Frau verknüpft werden. Daraus die Forderung nach einem allgemeingültigen Femininum abzuleiten, greift meiner Meinung nach zu kurz. Denn wenn man diesen Ansatz weiterdenkt, müssten im Umkehrschluss ja alle Gesellschaften mit Sprachen, die ganz ohne Genus auskommen, zum Beispiel

Bengali, Türkisch, Ungarisch, besonders gendergerecht sein – doch leider ist das nicht der Fall.

Es ist – glaube ich – für alle von uns selbstverständlich, die weibliche Bezeichnung zu verwenden, wenn wir explizit eine Frau oder eine Gruppe von Frauen meinen. Eine ständige gleichberechtigte Verwendung sowohl der männlichen als auch der weiblichen Form halte ich aus sprachökonomischen Gründen nicht für praktikabel. In der gesprochenen, aber auch in der Schriftsprache, stößt man damit sehr schnell an Grenzen, da das Gesagte/Geschriebene unnötig verlängert wird. Häufig wird deshalb für die Verwendung eines generischen Femininums (also die weibliche Form als geschlechtsneutrale Bezeichnung) plädiert. Mich stört daran, dass man die eine Verallgemeinerung durch eine andere ersetzt und es auf diese Weise zu einer Umkehrung der angenommenen sprachlichen Diskriminierung kommt, die man ja gerade beseitigen will. Außerdem würden Menschen, die sich weder als Frau noch als Mann definieren, damit nicht berücksichtigt.

Ich denke, es ist wichtiger, das Bewusstsein der Menschen für Ungerechtigkeiten zu schärfen als nur das Augenmerk auf eine gendergerechte Sprache zu richten.

Auch wenn es, um niemanden zu verletzen, wichtig wäre, jede Personen- gruppe gendersensibel anzusprechen, ist das im Alltag ein schier unmögliches Unterfangen. Sprache unterliegt, auch wenn das komisch klingt, immer ökonomischen Zwängen. Das heißt, sprachliche Veränderungen setzen sich durch, wenn sie dem Sprecher einen Vorteil bieten. Bei der gendergerechten Sprache ist der Vorteil für die Mehrzahl der Sprecher nicht deutlich erkennbar. Im Gegenteil: Die kürzere Form setzt sich durch. Konstrukte wie das Binnen- I, Doppelpunkt, Genderstern, Unterstrich oder andere Formen lassen sich nur schwer in der gesprochenen Sprache verwenden und werden von den meisten Sprechern als Behinderung in einer flüssigen Kommunikation wahrgenommen. Wer jetzt meint, man könnte doch statt „Studenten“ oder „Bewerber“ sagen „Studierende“ oder „Personen, die sich bewerben“, dem muss leider gesagt werden, dass die semantische Bedeutung (Wortbedeutung) von Studenten und Studierende nicht

gleich ist – Studenten = alle an einer Hochschule/Universität eingeschriebenen Personen / Studierende = Personen, die gerade etwas lernen.

Die Veränderung einer Sprache lässt sich nicht verordnen, sondern sie kommt immer aus der Sprachgemeinschaft heraus, und zwar mit dem Ziel, komplexe Sachverhalte sprachlich zu vereinfachen. So ist zum Beispiel im Laufe der Jahrhunderte der Konjunktiv Präteritum fast vollständig aus der gesprochenen Sprache verschwunden und durch die würde-Form ersetzt worden. Nun kann man es schade finden, dass keiner mehr sagt „Wenn ich Zeit hätte, hülfe ich dir.“, sondern „Wenn ich Zeit hätte, würde ich dir helfen.“, aber diese Form hat sich im Zuge der Vereinfachung in unserer Sprachgemeinschaft eben durchgesetzt. Ich meine, es ist wichtiger, die Geschlechterungerechtigkeit in allen Bereichen zu thematisieren als nur sprachliche Veränderungen vorzunehmen.

*Kathrin Kötz*

### *Sekretärin gesucht*

Da Frau Ferrari mit November in den wohlverdienten Ruhestand geht, suchen wir für unser Pfarrbüro eine/n Nachfolger/-in. Der oder die Bewerber/-in sollte nicht nur über ausgezeichnete Deutsch- und Italienischkenntnisse verfügen, sondern auch etwas Englisch können. Kenntnisse in Word, Excel und Büroorganisation werden vorausgesetzt. Bei Interesse bitte im Pfarrbüro melden.

## 50 Jahre evangelische Gottesdienste in der Erhardskirche, Brixen



„Die kleine Gemeinde in Brixen hatte ihre Gottesdienste und Feiern entweder in Privatwohnungen oder Hotelräumlichkeiten abhalten müssen. Im März 1971 wurde der Gemeinde die ‚Erhardskirche‘, ein Bau, der auf eine Stiftung aus dem 13. Jht. zurück geht, und in späterer Zeit barockisiert wurde, zur Verfügung gestellt.

Das am Brixner ‚Sonnentor‘ gelegene Bauwerk diente teilweise als Magazin und dann wieder als Ausstellungsraum. Es war der Wunsch des Südtiroler Bischofs Josef Gargitter, dass das Bauwerk wieder seinem ursprünglichen Zweck zugeführt werden möge. In geschwisterlicher Liebe, wie es damals hieß, wurde damit seitens der katholischen Kirche ein beachtlicher Schritt in Richtung Ökumene getan, dem dann noch ein nicht weniger beachtlicher weiterer folgte. Die katholische Kirche übernahm die Kosten für die Restaurierung, und das Diözesanmuseum stellte einen Altar mit einem sehr eindrucksvollen Kreuzbild zur Verfügung. Am Sonntag, den 8. August 1971, wurde die Kirche eingeweiht und offiziell übergeben.

Waren das noch Zeiten, als die Erhardskirche tapfer den Verkehr regelte und noch dazu Parkflächen bot. 50 Jahre etwa ist das Foto nun alt und es entstammt der Festschrift anlässlich der Überlassung der Erhardskirche beim Sonnentor in Brixen an die evangelische Gemeinde durch die katholische Kirche.

Aus einer anderen Festschrift, der zur 125-Jahr-Feier der evangelischen Gemeinden in Tirol aus dem Jahr 2001 (damals gegen eine Spende in Höhe von ATS 130,- bzw. € 10,- erhältlich), heißt es dazu:

Die Südtiroler Tageszeitung ‚Dolomiten‘ schrieb von einem ‚Markstein der Ökumene‘. Die Tage, an welchen Sühneandachten und Bittprozessionen veranstaltet wurden, gehörten von da an der Vergangenheit an.“

Nun ist der 8. August 50 Jahre später wieder ein Sonntag, und wir Lutherische sind immer noch in der Erhardskirche, und das sehr gerne. Auch die Ökumene schreitet weiter voran, von Markstein zu Markstein, und lebt doch vor allem in den vielen kleinen Gesten des unkomplizierten, vertrauensvollen Miteinanders. Ökumenisch gestaltete Hochzeiten und Taufen bleiben in Erinnerung, gemeinsame Bibelgespräche und Gottesdienste sind eine Selbstverständlichkeit geworden und wenn sich Pastor Valentino mit den Kindern zu einem Kindergottesdienst treffen will, stellt die katholische Kirche einfach einen weiteren Raum zur Verfügung.

Dass es den überhaupt braucht, ist Ausdruck für Beständigkeit und Lebendigkeit der evangelischen „community“ vor Ort. Familien mit Kindern, Jugendliche und Herrschaften, die auch schon vor 50 Jahren im besten Alter waren, quasi Alteingesessene und frisch Zugezogene erfüllen den stilvoll und schlicht gehaltenen Kirchenraum mit Leben und machen die Gottesdienstfeiern zu Orten der Begegnung. In Corona-Zeiten war die Kirche regelmäßig und auch ohne Urlaubsgäste gut gefüllt, manchmal auch leicht überfüllt, bzw. wegen Überfüllung geschlossen. So, und mit zusätzlicher Hilfe von ein bisschen elektrischer Heizung und Wolldecken, ließen sich auch die in ihren di-

cken Mauern schon gewaltig kalten Winterabende gut verbringen.

Besondere Erwähnung verdient auch die kirchenmusikalische Ausgestaltung der Gottesdienste. Hier spielen wir, dank Familie van der Sandt, schon in einer besonderen Liga. Orgelliteratur, Flöte, Gesang, Rhythmusinstrumente, befreundete Familien und Chöre lassen die kleine Kirche in Schwung kommen, und ihre Besucher in Sentimentalitäten. Dazu gewachsene Formate, wie der offene Advent in der Erhardskirche, wie auch die Urlauberseelsorge mit wöchentlichen Gottesdiensten im Sommer, an Weihnachten und Ostern, die feste Bestandteile eines Gemeindelebens sind, das eben auch die Türen offen hält.

Ach ja und da, vor den Türen, wo im Bild die Autos parken, tobten zuletzt regelmäßig die Kinder, während es die Erwachsenen nicht sonderlich eilig hatten, nach dem Gottesdienst wieder nach Hause zu gehen. Manches entwickelt sich eben auch zum Guten. So gehen wir zuversichtlich in die nächste Jahrhunderthälfte eines Gebäudes das eben beides ist, evangelische Heimat und Zeichen der Ökumene, mitten in Brixen.

*Pfarrer Michael Jäger*

Die Feierlichkeiten zum 50-jährigen werden voraussichtlich Anfang September stattfinden.

## Chiese Cristiane Trento

Perché stiamo pensando che anche dalle nostre parti ci potrebbe star bene un Consiglio Ecumenico delle Chiese? Semplicemente per avere una organizzazione in più? O per arricchire in qualche modo il panorama ecumenico delle nostre vallate con un nome nobile e valoroso, come quello di un “Consiglio Ecumenico delle Chiese”? In realtà forse non è proprio così.

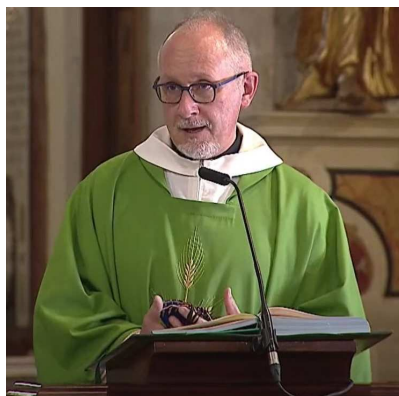
Già da anni anche le Chiese presenti in Trentino hanno assaporato la bellezza del cammino comune: momenti di preghiera e di studio, di incontro e di confronto, di crescita e di discussione. Come succede in molte altre occasioni, dove si capisce che la diversità è un regalo ed è fonte di ricchezza reciproca. La volontà di costituire un Consiglio allora è una tappa importante di questo cammino, avviato già un bel po' di anni fa; e ancor di più, esso esprime una volontà molto precisa delle Chiese che ne faranno parte: quella cioè di provare a parlare con una voce sola.

Che si tratti semplicemente di augurare Buona Pasqua ai credenti e ai cittadini, o che si tratti invece di qualche occasione specifica della vita pubblica, non saranno più la Chiesa cattolica e la Chiesa luterana e la Chiesa valdese e la Chiesa ortodossa di Romania e la Chiesa ortodossa russa e la Chiesa avventista e la Chiesa Battista libera e la Chiesa Fourgospel e forse altre ancora. Quindi non saranno più tante voci a parlare,

voci che già ora si considerano sicuramente sorelle ma che poi in qualche modo rimangono anche molto legate tra loro; ma sarà una voce sola, la voce di donne e di uomini, discepoli del Signore Gesù, che, prima di guardare alle differenze che ancora ci sono tra loro, sottolineano la comunione che già c'è tra loro.

E così – questa è la forte speranza che insieme coltiviamo – torneremo a capire un po' meglio l'esperienza della «moltitudine di coloro che erano diventati credenti», i quali avevano «un cuore solo e un'anima sola»; così da poter dare una testimonianza più credibile della Risurrezione di Gesù (cfr. Atti 4,32ss.). Un obiettivo impegnativo? Di sicuro; ma con la buona volontà di ciascuna e ciascuno di noi e con l'aiuto di Dio, perché non dovremmo riuscirci?

*Don Cristiano Bettega*



*Liebe Gemeindeglieder in Bruneck, Brixen und im Umfeld der beiden Städte!*

Meine Frau und ich freuen uns, dass wir nach 2016 und 2019 (2020 musste ja leider ausfallen) wieder zu Ihnen kommen können, um für 2 Wochen ihre Urlauberseelsorger zu sein. Nach gut 32 Jahren als Pfarrer in Essen, in einer Großstadtgemeinde im Ruhrgebiet, bin ich nun seit Herbst 2020 im Ruhestand und gemeinsam mit meiner Ehefrau Jutta in unsere Heimat nach Wuppertal zurückgekehrt. Die Schwerpunkte in meiner Arbeit in Essen waren: Gottesdienste ( vor allem auch mit Jugendlichen und Familien ), Kinder-, Jugend - und Seniorenarbeit, Konfirmandenunterricht und Besuchsdienst. Meine Frau ist weiterhin als Musikpädagogin im Kindergarten tätig und ge-

*Nun schon über 40 Jahre auch an Bord unserer Gemeinde*

Manfred Pfützenreuter – Pfarrer, Bordgeistlicher, und eben auch Urlauberseelsorger. Pastor Manfred Pfützenreuter, 1949 in Bremen geboren, studierte in Bethel und Hamburg Theologie. Er war dann 36 Jahre in seiner Gemeinde in Bremen tätig und wäh-

meinsam erfreuen wir uns an musikalischen und kreativen Gottesdiensten für alle Altersgruppen.

Wie in den letzten Diensten als Urlauberseelsorger bei Ihnen freue ich mich auf die gemeinsame Zeit mit der versammelten Gemeinde, auf das Singen, gemeinsames Gebet und die Zusammenkünfte nach den Gottesdiensten. Auch in diesem Jahr sollen u.a. wieder Lieder im Mittelpunkt der Gottesdienste stehen.

Wir sind an den Wochenenden 10. + 11. Juli – und 17. + 18. Juli bei Ihnen zum Gottesdienst und freuen uns auf nette und fröhliche Begegnungen mit Ihnen. Bis bald in Bruneck und Brixen!

*Ihre Jutta und Götz Kreitz*



rend seines Urlaubes jeweils für einen Monat als Urlaubsseelsorger in Südtirol unterwegs. So Gott will, wird er diesen Sommer zum 42. Mal als Urlaubsseelsorger hier in Südtirol unterwegs sein und freut sich auf die bevorstehenden Gottesdienste und die Möglichkeiten der Begegnung.



## 8xMille. Eine Unterschrift macht den Unterschied

Zwei glücklich lächelnde junge Frauen. Liebe ist Liebe ohne Unterschiede. Zwei bittende Hände. Eine konkrete Geste, um konkretes Leid zu lindern. Eine alte Dame am Computer. Du bist unsere gelebte Geschichte, gehen wir gemeinsam der Zukunft entgegen. Dies sind die Bilder und Slogans der diesjährigen 8xMille Kampagne der ELKI.

Der Steuerfonds 8xMille ist eine der wichtigen Einnahmequellen der ELKI. Italien hat keine Kirchensteuer wie etwa Deutschland. Dafür hat jeder Steuerzahler die Möglichkeit über die Verwendung von 8 Promille seiner Einkommenssteuer frei zu verfügen. In der Steuererklärung muss hierfür ein entsprechendes Kreuz mit Unterschrift angebracht werden. Der Steu-

erzahler selbst zahlt deswegen keinen Euro mehr an Steuern. Wer nichts ankreuzt, gibt dieses Geld dem Staat zurück, der es unter den Kirchen und religiösen Vereinigungen aufteilt, je nach Größe, d.h. der größte Anteil geht damit an die katholische Kirche.

Für die ELKI ist diese Unterschrift von größter Bedeutung. Die Kirche selbst hat nur einige tausend Mitglieder, aber viele italienische Bürger setzen ihr Vertrauen in die lutherische Kirche, ohne Mitglied zu sein. Mit 8xMille werden neben den Pfarrergehältern vor allem die diakonische Arbeit der Kirche finanziert. Den größten Teil, 75% erhalten die Gemeinden, um vor Ort, direkt am Menschen soziale und kulturelle Arbeit wirken zu können.

DAS SIND OTTO  
UND MILLIE



OTTO IST FÜR MILLIE DA  
Otto per mille



**OTTO PER MILLE: HELFFEN AUCH SIE, MIT IHRER SPENDE AUF DER NÄCHSTEN STEUERERKLÄRUNG**



## *ELKI-Synode 2021: Bestand, Wandel, Zukunft*

Ein Ehrengast, der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes, Martin Junge, der einen äußerst interessanten Impulsvortrag gehalten hat; sechs Arbeitsgruppen zu den Themen Gender, Umwelt, Digitalisierung, Verarbeitung der Corona-Zeit, Jugend und Diakonie; zwei zukunftsweisende Beschlussanträge (neben vielen anderen). Dies sind die Eckpunkte der ersten Online-Synode der ELKI, die vom 29. April bis 1. Mai stattgefunden hat. Wo? Zuhause vor dem Bildschirm.

In monatelanger Kleinarbeit hat das Dekanat der ELKI das intuitive und einfach zu bedienende Online-Format bis ins kleinste Detail vorbereitet. Mehr als 50 Synodale, die Mitarbeiterinnen des Dekanats und Gäste, stellenweise mehr als 80 Personen über zweieinhalb Tage in einer Zoom-Sitzung, dazu ein zweites Internet-Portal für die geheimen Abstimmungen. Was gefehlt hat, war die Gelegenheit zur Begegnung, auch wenn in den Pausen und in den Arbeitsgruppen auch über den Bildschirm interessante Gespräche mit persönlicher Note in Gang kamen.

Die Verabschiedung des Beschlussantrages zum Thema Gendergerechtigkeit, war ein großes Anliegen und wurde auf gewohnt lutherische Weise gemeistert: angeregte Debatte, die am

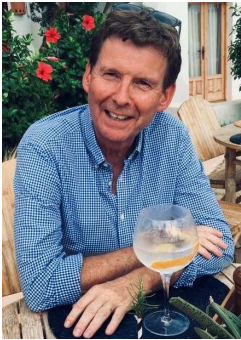
Ende zu einem Kompromiss führte. Die programmatische Grundsatzerklärung zur Gendergerechtigkeit, ist Ausdruck von unbefangener Offenheit und kann durchaus auch als Umsetzung des Titels der Synode interpretiert werden, „Bestand, Wandel, Zukunft - Die Barmherzigkeit als Verantwortung der Kirche“. Barmherzigkeit, sprich die vorurteilsfreie Annahme des Anderen und der Respekt für sein Sein. Voraussetzung ist eine offene und vorurteilsfreie Haltung, die sich nicht zuletzt auch in einer inklusiven Sprech- und Handlungsweise auf allen Ebenen, auch in Verkündigung, Gottesdienst und Katechese und in öffentlichen Kommunikationen ausdrücken sollte.

Der zweite Beschlussantrag sieht die Schaffung einer digitalen ELKI-Plattform dar: Theologische Fragestellungen, Podcasts, Gottesdienste, Bibelstudien, eine Vorstellung der Gemeinden, Dialog oder geteilte Formen des gelebten Glaubens u. v. a. m. sollen hier angeboten werden. Ein zunächst auf drei Jahre ausgelegtes Projekt.

*Nicole Dominique Steiner*



## Der neue Schatzmeister stellt sich vor



Der neue Schatzmeister stellt sich vor:

Mein Name ist Friedhelm

Wemhöner, ich bin verheiratet und habe zwei Kinder. Geboren 1959 in Herford/Westfalen und in

einem sehr evangelisch – lutherischen Umfeld aufgewachsen, bin ich 1988 ins damals von mir mit vielen Sehnsüchten beladene Italien gekommen. Beruflich war und bin ich bei einer der großen, weltweit operierenden Unternehmensberatungsgesellschaften als Steuerberater und Wirtschaftsprüfer tätig, damals zunächst in Mailand. Meine Mandanten in ganz Italien von Turin bis Triest, und von Brixen bis Bari lassen mich auch heute noch (zumindest bis zum Einbruch der Pandemie) in ganz Italien herumkommen. Über mangelnde Abwechslung brauche ich mich aber auch sonst nicht beklagen, insbesondere wegen der beiden schulpflichtigen Kinder und einer Ehefrau mit großen beruflichen Ambitionen.

Mein erster Kontakt zu Südtirol war 1990 entstanden mit der Öffnung unseres Büros in Bozen, wo ich damals viele Freunde und eine zweite Heimat gefunden habe, trotz des permanenten

Herumtreibens wegen Beruf und Karriere in Italien. Mein erster Kontakt zu unserer evangelischen Gemeinde hingegen – von deren Existenz ich bis dahin nichts wusste – entstand über Pfarrer Zebe, der mich und meine Frau in Unterrasen/Antholz getraut, und – zusammen mit dem kürzlich verstorbenen Dr. Fraenkel – überredet hatte, mehr Verantwortung in der Gemeinde und in der ELKI (unserer „Dachorganisation“ in Rom) zu übernehmen.

Im selben Jahr – 2003 – kam der offizielle Eintritt in unsere Gemeinde, als normales „beitragendes“ Mitglied, dann als Rechnungsprüfer erst hier in Bozen, später als Rechnungsprüfer in Rom bei der ELKI, letzteres bis heute. Nach der Wahl in den Kirchenvorstand im letzten Jahr und der konstituierenden Sitzung des neuen Vorstandes unter Leitung von Caroline von Hohenbühel, fiel die Wahl auf mich als den neuen Schatzmeister der Gemeinde, als Nachfolger von Frau von Hohenbühel. Offensichtlich schreiben mir meine Mitsreiter im Vorstand eine große Passion für Zahlen und wirtschaftliche Zusammenhänge zu, der es also in Zukunft gerecht zu werden gilt.

Es klingt banal und für manch Eine/-n unter uns auch widersprüchlich: wir als kleine Glaubensgemeinschaft sind hin-

ter dem Vorhang ein kleiner, sicherlich nicht gewinnorientierter und ganz sicher nicht: profitabler, „Betrieb“, der funktionieren muss. Wir leben von Einnahmen (den staatlichen, immer spärlicheren Zuwendungen, unseren Gemeindebeiträgen(!) und Spenden) und haben Ausgaben für Flüchtlinge, manch einen Bedürftigen, diakonische Projekte, einige Angestellte und die Instandhaltung der uns anvertrauten Immobilien und den Friedhof. Offenbar leben wir dabei nicht in einem rechtsleeren Raum, sondern sind eingebunden in Staats-, Landes- und Kommunalgesetze. Insbesondere haben wir aber auch (wenige, aber immerhin) Steuer- und Abgabengesetze zu erfüllen, was die Zusammenarbeit mit exter-

nen Beratern erforderlich macht. Für den koordinierenden Schatzmeister der Gemeinde eine spannende Aufgabe, die nicht immer und für alle (verständlicherweise) offensichtlich ist, aber: ich freue mich drauf!

Nach einem Vierteljahr der Einarbeitung und Übergabe, habe ich inzwischen, so denke ich, die wesentlichen Abläufe verstanden, Dank auch unserer treuen und sehr erfahrenen Gemeinsekretärin, Frau Ferrari, erste Anlaufstelle in der Col-di-Lana Straße in Bozen, die uns (noch) zur Seite steht, aber bald wohl in den verdienten Ruhestand geht. Dazu dann aber mehr an anderer Stelle!



Es gibt die Möglichkeit dem Postboten den Weg zu ersparen und eventuell andere Ressourcen zu schonen, indem Sie den Gemeindebrief in digitaler Form "genießen", falls man digital "genießen" kann. Auf der Webseite der Kirche können Sie den GB also abbestellen, und weiters alle Infos online erfahren.

## 13.6. Gemeindewanderung, sehr familiengeeignet



Nach dem Gottesdienst und Kirchencafé fahren wir in Fahrgemeinschaften nach Sarnthein zur Sarner Skihütte und wandern dann zu den Stoarnernen Manderln, wo wir Picknick machen, Steintürme aufschichten, die Aussicht genießen ... Auf dem Rückweg dann ein Kaffee auf der Auener Alm.

Rückkehr zwischen 17 und 18 Uhr. Ca. 350 Höhenmeter sind zu bewältigen, aber unglaublich kurzweilig. Anmeldung im Pfarramt erbeten bis 10.6. Bei schlechtem Wetter (Regen) würden wir die Wanderung um eine Woche auf den 20.6. verschieben.